



**Philipp Valenta mit  
Juraj Černák  
Franziska Harnisch  
Timo Hoheisel  
Juliane Schmidt**

**VERIRRTE LIBELLE**

**23.09 ————— 05.11**

Jenaer Kunstverein e.V. | Galerie im Stadtspeicher

**2022**



## VERIRRTE LIBELLE

---

Die fünfte Ausstellung in diesem Jahr bestreitet der vom Jenaer Kunstverein ein- geladene Künstler Philipp Valenta (Gelsenkirchen) zusammen mit Juraj Černák (Braunschweig), Franziska Harnisch (Berlin), Timo Hoheisel (Dettum) und Juliane Schmidt (Dresden). Das Jahresthema des Vereins „Schöne neue Welt“ aufgreifend werden Arbeiten präsentiert, die sich angesichts aktueller Ereignisse und Entwicklungen wie Krieg, Klimawandel, Digitalisierung des Lebens, Misstrauen in staatliche Strukturen und zunehmenden Verschwörungstheorien mit dem latenten Gefühl der Unsicherheit auseinandersetzen.

Die gezeigten Werke beschäftigen sich – teils konzeptuell, teils sinnlich erfahrbar – mit politischen oder persönlichen Instabilitäten, wegfallenden Garantien und unklaren Wirklichkeiten. Vor dem Hintergrund der Dialektik unserer Zeit, in der alles gleichzeitig gut und schlecht, schön und hässlich, richtig und falsch zu sein scheint, steht die Frage, wie denn die Welt nun ist. Die Ausstellung will darauf keine Antwort geben; diese kann letztlich nur innerhalb der eigenen Positionierung entwickelt werden. Vielmehr unterstreichen die Arbeiten – meist mit Hintersinn und teils mit schwarzem Humor – das Gefühl konstanter Verunsicherung und Unklarheit und verstehen sich als Aufforderung, die Welt und die eigene Position zu hinterfragen.

Auf das Thema der Unsicherheit spielt auch der irritierende, poetisch anmutende Titel der Ausstellung an. Das Bild eines leibhaftigen Insekts evozierend, bezieht er sich doch auf die kleine, mit Flüssigkeit und einer Gasblase gefüllte Röhre einer Wasserwaage, die anzeigt, ob etwas gerade ist. In einer Welt, die nach Meinung vieler in eine deutliche Schiefelage geraten ist, scheint es jedoch immer schwieriger, Geradlinigkeit zu definieren. Es gilt, innerhalb aller Irrungen und Wirrungen unserer Zeit einen eigenen Standpunkt zu finden, die eigene „Libelle“ stetig neu auf den Prüfstand zu stellen.

Conny Dietrich und Philipp Valenta

Timo Hoheisel  
Einlagerungsinventar

Franziska Harnisch  
Impulsive Likekultur

Philipp Valenta  
Reaktor

Juraj Černák  
Hungry

Franziska Harnisch  
depressive inner self

Philipp Valenta  
Shift

**Etage 2**

## **Philipp Valenta**

*Shift, 2022*

HD-Video, 12:03 min

Dunkelgraues, bewegtes Wasser bis zum Horizont. Der Himmel darüber wird von Wolken in helleren Grautönen verdeckt. Wind und Wellen rauschen. Ein gewöhnlicher Blick aufs Meer? Doch die Horizontlinie neigt sich und man realisiert, dass man als Betrachter\*in nicht auf sicherem Boden am Strand steht. Wir beobachten das Geschehen nicht vom Rande aus als Zuschauer\*in, sondern wir befinden uns mittendrin, auf einem Schiff auf dem schwankenden Meer. Während Hintergrundgeräusche Normalität suggerieren, ist unklar, wohin die Reise geht. Der Gleichgewichtssinn hat die Orientierung verloren. Ein mulmiges Gefühl macht sich im Magen breit.

Die Welt ist aus den Fugen geraten. Vormalig sicher Geglaubtes steht plötzlich in Frage, Garantien lösen sich auf, Kippunkte werden diskutiert, Unsicherheit macht sich breit. Philipp Valentas Video „Shift“ (Verlagerung, Verschiebung) ist eine Metapher für den aktuellen Zustand unserer Welt, in der eine Krise die andere jagt und gerade nichts mehr so zu sein scheint, wie es einmal war.

Die Aufnahmen für diese Videoarbeit, die hier erstmals präsentiert wird, entstanden während einer Überfahrt nach Island, wo Valenta im Sommer 2022 zwei Monate lang in Ísafjörður, der Hauptstadt der Westfjorde, verbrachte.

## **Franziska Harnisch**

*depressive inner self, 2022*

Digitale Fotografie, Druck auf Aludibond, Acrylglas

11,4 x 6,4 cm

Nach einer Studie nutzten 2021 deutsche Erwachsene im Durchschnitt 3,4 Stunden am Tag ihr Handy. Am beliebtesten waren dabei Kommunikations- und Social-Media-Apps, gefolgt von Spiele-Apps. Auf jedem Handy, so eine weitere Analyse aus dem Jahr 2018, waren im Schnitt 95 Apps installiert, 35 davon wurden monatlich genutzt.

Die Zahlen sprechen für sich – ohne mobiles Endgerät geht heute nichts mehr. Hat man sein Handy einmal unbeabsichtigt vergessen oder den Akku nicht geladen, fühlt man sich ohnmächtig, hilflos, handlungsunfähig, was zeigt, wie abhängig wir heute von unseren Smartphones sind. Dabei haben wir es selbst in der Hand, die Geräte häufiger einmal auszuschalten, beiseite zu legen und uns aus der schleichenden Abhängigkeit zu befreien. Doch wie anfangen damit?

Franziska Harnisch war überrascht, als sie im Fotoordner ihres Handys auf eine Aufnahme stieß, deren Entstehung rätselhaft bleibt: Das wie eine Screenshot anmutende schwarze Foto zeigt in weißen Buchstaben den lapidaren Hinweis „Keine Apps“. Sollte dieser mysteriöse Schnappschuss nicht nur ihr als mahnende Aufforderung dienen?

## **Juraj Černák**

*Hungry, 2022*

Sprühfarbe auf Papier

29,7 x 21 cm

Menschliches Gesicht, Tier, Fratze? Ganz sicher ist man sich beim Anblick des kleinformatigen Gemäldes von Juraj Černák nicht. Das knallrot leuchtende Wesen, das uns mit runden, goldglänzenden Knopfaugen und breitem Mund „hungrig“ anschaut, lässt sich nicht näher definieren. Ist es friedlich oder zeigt es uns im nächsten Augenblick keifend seine spitzen Zähne?

In seinem 2002 erschienenen Essayband „Das Offene. Der Mensch und das Tier“ untersucht der italienische Philosoph Giorgio Agamben das Tierische im Menschlichen und umgekehrt und verortet schließlich die Grenze zwischen Tier und Mensch im Menschen selbst. Černáks künstlerisches Interesse gilt – gerne auch mit einem Augenzwinkern – dieser Ambivalenz, dem Vermischen von menschlichen und tierischen Eigenschaften, von Göttlichem und Dämonischem sowie den neu entstehenden Kreaturen, die keiner der Sphären zuzuordnen sind. Unser Leben ist heute in allen Bereichen von Diversität geprägt. Das Hybride ist auf dem Vormarsch. Geschlechterkategorien lösen sich auf. Mischwesen sind die Helden aktueller Computerspiele. Der Cyborg ist nicht mehr nur Zukunftsvision. Das Auflösen bislang fest geglaubter Ordnungen bietet neue Entfaltungsmöglichkeiten, schafft Räume für Kreativität und Emanzipation.

Zugleich aber sorgt das Zusammenbrechen von lange gewachsenen Strukturen zu Irritationen und fördert das Gefühl von Unsicherheit, was mitunter nicht leicht auszuhalten ist.

## **Franziska Harnisch**

*Impulsive Likekultur, 2021*

2 Editionen, je 33 Spielkarten im Etui

je 9,1 x 5,9 cm (Karten)

Unser Alltag spielt sich zu einem immer größer werdenden Teil digital in den sogenannten „Sozialen Medien“ ab. Wir kommunizieren über Facebook, Instagram, Twitter, TikTok, berufliche Netzwerke wie XING und LinkedIn oder Dating-Apps miteinander. Diese Plattformen ermöglichen einen rasant schnellen Austausch und eine direkte Verbindung von Menschen – weltweit und weitgehend unabhängig ihres gesellschaftlichen Status, ihres Alters, ihrer Hautfarbe und Herkunft oder sonstiger Faktoren. Jede\*r kann überall seine Meinung kundtun, sich an Debatten beteiligen, Dinge und Ereignisse gut oder schlecht finden, mittels Emojis kurzerhand liken oder disliken.

Doch sind diese „Neuen Medien“ tatsächlich so „sozial“? Die Anonymität im Netz schafft neue Freiräume, die allerdings nicht nur für positive Veränderungen sorgen. Zum Kampf gegen die steigende Zahl an Hasspostings wurde in Deutschland im Jahr 2015 eine Bund-Länder-Projektgruppe eingerichtet; 2021 folgte ein Gesetz zur Bekämpfung von Rechtsextremismus und Hasskriminalität. Doch auch andere Phänomene wie das „Ghosting“, das abrupte Beenden einer Beziehung durch unangekündigten und vollständigen Kontaktabbruch, oder die sogenannte „Cancel Culture“, die öffentliche, kollektive Ächtung von (vermeintlichem) Fehlverhalten, sind mittlerweile allgegenwärtig. Zugleich wird der zunehmende Rückgang einer diskursiven Kultur, die auf gemeinsamen, wertebasierten Umgangsformen wie gegenseitiger Toleranz und zwischenmenschlichem Respekt basiert und unterschiedliche Meinungen zulässt, beklagt.

In ihrer Arbeit „Impulsive Likekultur“ thematisiert Franziska Harnisch diese Entwicklungen. In Form eines Kartenspiels konfrontiert sie uns mit zum Teil provokanten Aufforderungen wie Kontakte aus unseren Telefonlisten zu streichen oder unsere Familienalben nach potentiell rassistischen Motiven zu durchsuchen. Ein Tisch und zwei Sessel im Jenaer Kunstverein laden die Besucher\*innen ein, Platz zu nehmen und ihre Ansichten zu diesen Themen alleine oder gemeinsam mit einer zweiten Person anhand der Karten selbstkritisch zu hinterfragen. Für eine tolerante Gesellschaft ist es vonnöten, hin und wieder die eigene „soziale Blase“ zu verlassen und mit anderen Menschen ins Gespräch zu kommen, bestenfalls analog. Altbewährte Kartenspiele können dabei helfen.

## **Philipp Valenta**

*Reaktor, 2022*

Trinitit, Grafitstifte, Gallium, Silber

Durchmesser ca. 25,5 cm

Tschernobyl, Fukushima und nun Saporischschja. Auch die eigentlich friedliche Nutzung von Atomenergie birgt unkalkulierbare Gefahren für unser Leben auf der Erde. Nicht umsonst wird über die Unsicherheit radioaktiver Energie immer wieder diskutiert. Wie aktuell der Beschuss des Kernkraftwerks Saporischschja verdeutlicht, sind es nicht nur Naturgewalten, die ein Risiko für eine Nuklearkatastrophe darstellen, sondern es ist der Mensch selbst, der allein die Verantwortung trägt.

Diese Überlegungen konzentrieren sich in der einem Schmuckstück ähnelnden Arbeit „Reaktor“. Ausgangspunkt für dieses Objekts ist ein Trinitit, ein künstliches Glas, das vom sogenannten Trinity-Testgelände im US-Bundesstaat New Mexico stammt, auf dem die USA 1945 die erste Atombombenexplosion herbeiführte. Das Gelände ist inzwischen eingeebnet und nicht mehr zugänglich, ein Trinitit heute also kostbar. Bietet er sich deshalb für ein Schmuckstück an? Was macht den Reiz von Schmuckstücken aus?

Auch Schmuck unterliegt heute immer stärkerer Kontrolle etwa in Hinblick auf die Herkunft und den Abbau seltener Steine und Mineralien. Schmuck tragen heißt heute auch Verantwortung tragen. Valentas „Reaktor“ jedenfalls würde durch die menschliche Körperwärme instabil, da sich das Trägermaterial Gallium bei etwa 30 °C verflüssigt. Die Graphitstäbe lockern sich, der Trinitit löst sich und geht verloren – ebenso wie die menschliche Kontrolle über die Radioaktivität.

## **Timo Hoheisel**

*Einlagerungsinventar, 2014*

Fotografie in Salzbeton gegossen, 10-teilig

je 35 x 45 cm

## **Inventarliste**

896-01: Beleuchteter Aufstieg zur Infostelle Asse.

896-02: Westliche Mitarbeiterschleuse bei Nacht.

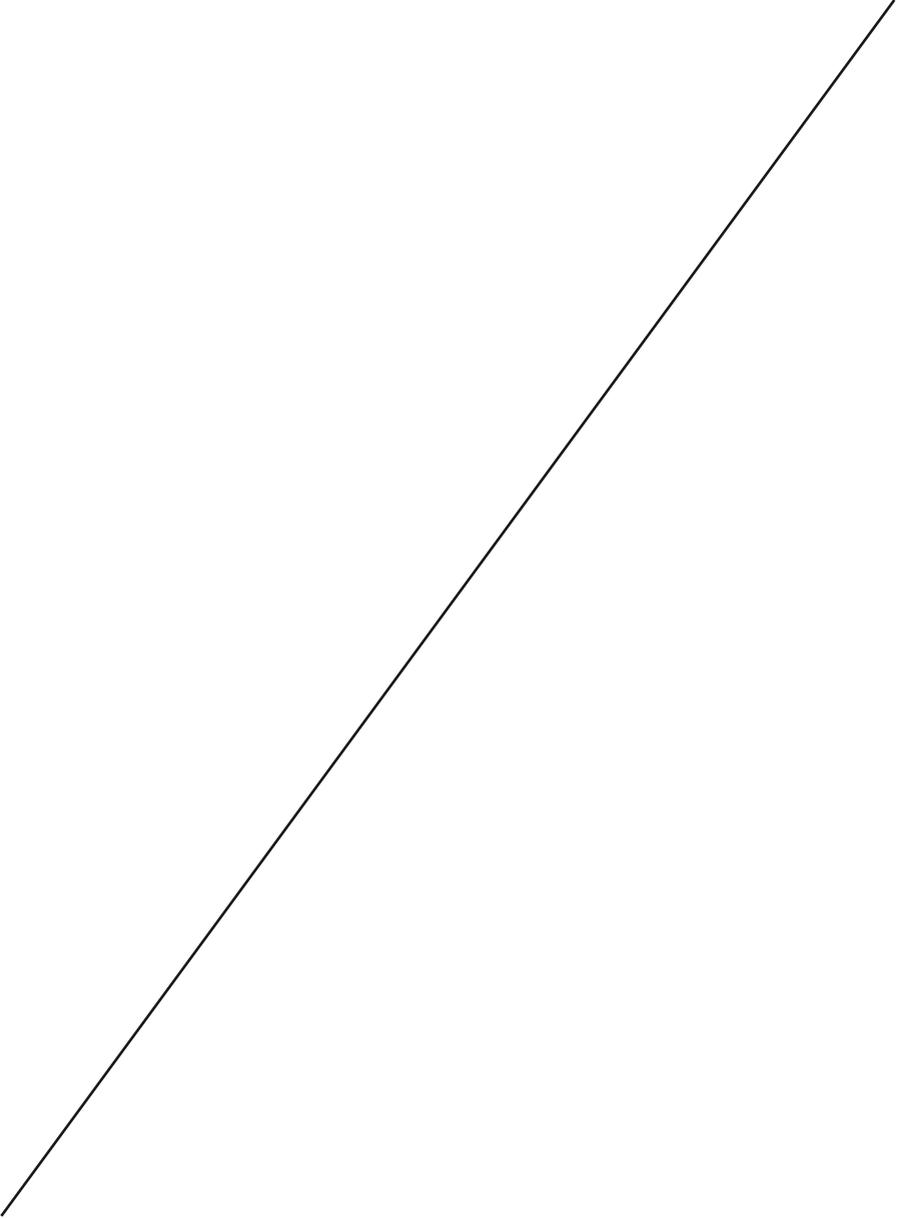
896-03: Gesicherte Gleiszufahrt auf das Werksgelände der Schachanlage Asse II.

- 896-04: Lagerbecken Untertage für Zuflusswässer ca. 12000 Liter täglich.
- 896-05: Container Untertage mit radioaktiver Lauge, die sich vor der Einlagerungskammer 8 sammelt.
- 896-06: Doppelt eingezäunte Erkundungsbohrung Remlingen 15 für den Bergungsschacht Asse V.
- 896-07: Westlich gelegene Probenentnahmestelle der Hydrogeologischen Umgebungsüberwachung.
- 896-08: Regionale Trinkwassergewinnung, 1 km von der Schachanlage entfernt.
- 896-09: Abgesoffener Asse Schacht I; 1,3 km westlich der Schachanlage Asse II gelegen.
- 896-10: Bürgerprotest vor dem 3 km vom Schachtgelände entfernten Kindergarten Assewind.

Timo Hoheisel, geboren 1980, wuchs in Wolfenbüttel auf und lebt heute in einem kleinen Dorf am Höhenzug Asse im nördlichen Harzvorland. Beide Orte liegen ganz in der Nähe der berüchtigten Schachanlage Asse II in Niedersachsen, die von 1965 bis 2008 als deklariertes Versuchsendlager zur Erforschung der Endlagerung von Atommüll betrieben wurde. Zwischen 1967 und 1978 wurden hier rund 126.000 Fässer mit schwach- und mittelradioaktiven Abfällen sowie weiterer Chemiemüll eingelagert. Radlader kippten die Behälter zum Teil sorglos in die Kammern. Zudem war von Beginn an klar, dass das ehemalige Salzbergwerk aufgrund von eindringendem Grundwasser für eine dauerhafte Lagerung nicht geeignet ist. Die radioaktiven Abfälle sollen daher zurückgeholt werden. Dies ist nicht nur eine technisch anspruchsvolle und kostenintensive Aufgabe. Noch ist auch ungewiss, wo die Fässer bis zur Entscheidung über ein dauerhaftes Endlager, dessen Standort bis 2031 feststehen soll, zwischengelagert werden können.

Seit früher Kindheit mit dem Thema Atommülllager konfrontiert, beschäftigte sich Hoheisel in den Jahren 2013/14 fotografisch mit der maroden Schachanlage. Es entstand zum einen die Fotoserie „Asse II“, die seine Erkundungen über und unter Tage künstlerisch dokumentieren, zum anderen das hier gezeigte Werk „Einlagerungsinventar“. Die Arbeit besteht aus zehn Fotoabzügen, die einzeln in Salzbeton eingegossen wurden, der in Bergwerken wie „Asse“ zum Verfüllen von Rissen und einsturzgefährdeten Kammern zum Einsatz kommt. Im Jenaer Kunstverein werden die flachen Betonblöcke an Stahlgestellen hängend präsentiert, um die historischen Wände des Stadtspiechers sichtbar zu lassen, deren Oberflächenstrukturen mit denen der Blöcke korrespondiert.

Die Abzüge, die Motive von der Umgebung des Bergwerks sowie der Schachtanlage zeigen, sind für immer unsichtbar in den Salzbetonblöcken eingeschlossen und bleiben als Objekte „verschwunden“. Sie lassen sich jedoch über ihre jeweiligen, sorgsam inventarisierten Titel imaginieren und sind in den Erinnerungen der betroffenen Einwohner\*innen allgegenwärtig präsent – genau wie der Atommüll, dessen radioaktive Strahlung eine alltägliche unsichtbare Gefahr darstellt und nachfolgende Generationen noch Jahrhunderte beschäftigen wird. Das bekannte Sprichwort „aus den Augen, aus dem Sinn“ beschreibt die Arbeit treffend. Timo Hoheisels „Einlagerungsinventar“ spielt kritisch auf den jahrzehntelangen sorglosen Umgang der Politik mit der noch immer ungeklärten Frage der Atommüll-Endlagerung in Deutschland an. Mit der geplanten Abschaltung der letzten drei Atomkraftwerke bis Ende 2022 sollte als Reaktion auf den Reaktorunfall in Fukushima 2011 der schrittweise Atomausstieg in Deutschland vollzogen werden. Im Zuge der aktuellen Energiekrise wird nun der Ruf nach Weiterbetrieb der drei verbliebenen Kernkraftwerke wieder laut – weiterhin ohne einer Antwort auf die Frage nach einem sicheren Atommüll-Endlager einen Schritt nähergekommen zu sein.



**Philipp Valenta  
Rubrum**

**Philipp Valenta  
Graphs**

**Juliane Schmidt  
Serpentine**

**Juliane Schmidt  
Aufgabe**

**Etage 3**

## **Juliane Schmidt**

*Serpentine, 2015*

Luftschlangen, Permanentmarker, Papier

150 x 400 cm

Luftschlangen kennt jedes Kind. Die fröhlich-bunten Papierstreifen sind gewöhnlich an Geburtstagen, zu Fasching oder Silvester im Einsatz, rollen sich über dekorierte Tische oder kräuseln sich von Girlanden herab. Bei Juliane Schmidt kommen sie völlig konträr zum Einsatz. Die Künstlerin hat eine aleatorische, auf dem Prinzip des Zufalls beruhende Technik zum Anfertigen von Zeichnungen entwickelt, bei der sie die Luftschlangen auf einer Papierunterlage mithilfe eines Permanentmarkers beidseitig einschwärzt. Die zufällig auf der Unterlage zurückbleibenden Spuren des schwarzen Stiftes lassen abstrakte Zeichnungen entstehen. Die einzelnen Linien, die wie kurze sichtbar gemachte Wegstrecken einer Vielzahl von Teilchen anmuten, formen sich zu einem dynamischen Bildkosmos. In der Ausstellung im Jenaer Kunstverein zeigt Schmidt eine der mit vier Metern Länge größten Zeichnungen, die in dieser Technik entstanden sind. Daneben hängt, traurig-schwarz geglättet, das Papierstreifen-Bündel. Jedes Fest hat ein Ende. Und so sind die Luftschlangen hier nicht wie gewohnt ein Symbol der Fröhlichkeit. Vielmehr können sie als Memento Mori, als Zeichen der Vergänglichkeit, verstanden werden, unter dessen Verwendung ein Einblick in die Unendlichkeit kosmischer Weite erschaffen wurde.

## **Juliane Schmidt**

*Aufgabe, 2012*

HD-Videoloop, 3:50 min

Die Videoarbeit reflektiert spielerisch und humorvoll die Redewendung „das Handtuch werfen“ und thematisiert zugleich die Mehrdeutigkeit des Begriffs „Aufgabe“. Dieser kann einen Arbeitsauftrag bedeuten, aber auch das Beenden eines Vorhabens und das Abgeben von Gepäck oder Post zum weiteren Transport. Der Film zeigt die Künstlerin, wie sie beim Gehen über eine Wiese ein weißes Handtuch befördert. Dabei trägt sie das Tuch nicht etwa bei sich, sondern sie wirft es in absurder Weise immer wieder vor sich her, hebt es aber jedes Mal auf, um es erneut nach vorn zu werfen. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, es nicht liegen zu lassen, nicht aufzugeben, nicht zu resignieren, wie das Sprichwort besagt, auch wenn der Auftrag noch so töricht ist.

Neben der Bedeutung und unserem Verständnis alltäglicher Redewendungen

und Begrifflichkeiten hinterfragt Juliane Schmidt die Sinnhaftigkeit von Handlungen und Arbeitsaufträgen. Nur allzu oft schleichen sich in unseren Alltag Routinen ein, die über die Zeit obsolet werden, oder wir bekommen Aufgaben übertragen, die zumindest fragwürdig sind.

Wir sollten Gewohntes häufiger auf den Prüfstand stellen und unser Tun öfter kritisch beleuchten, aus allem aber das Beste machen.

## **Philipp Valenta**

*Rubrum, seit 2018*

Rote Tusche auf Papier, mehrteilig, Aktenordner  
je 21 x 29,7 cm (Blatt)

Rechnungen, Mahnungen, Gebührenbescheide, Verträge, Mietererhöhungen, Vorladungen oder andere gerichtliche Schreiben ... Wer kennt sie nicht? Viel zu oft flattern solche meist ungeliebten Schreiben ins Haus. 2018, zehn Jahre nach dem Start in die berufliche Selbstständigkeit als Künstler begann Philipp Valenta, sich mit dieser Art von Schriftstücken näher auseinanderzusetzen. Anlass war unter anderem die Frage, welche Aufbewahrungsfristen für bestimmte Geschäftsunterlagen gelten.

Aus der Ordnung der eigenen Unterlagen, die bis ins Jahr 1999 zurückreichten, und der Beschäftigung mit der Geschichte und Form amtlicher Schreiben entstand die Arbeit „Rubrum“. Der Begriff leitet sich aus dem Lateinischen „ruber“ für die Farbe Rot ab und bezeichnet die einem Schreiben vorangestellte kurze Inhaltsangabe bzw. Betreffzeile, die früher mit roter Tinte geschrieben wurden. Für die Arbeit wählte Valenta an ihn gerichtete Schreiben mit besonderem Einfluss auf sein Leben aus, vermaß diese und übertrug jeweils die Betreffzeile in Form eines roten Balkens exakt an gleicher Stelle auf ein weißes DIN A4 Blatt. Die Heraushebung dieser Zeile in der Signalfarbe Rot sorgt bei der Betrachtung unmittelbar für eine hohe Aufmerksamkeit, die aber zugleich aufgrund des fehlenden Textes, sprich Inhalts, konterkariert wird.

Die Serie, die stetig anwächst, umfasst inzwischen rund 50 Blätter aus dem Zeitraum ab 1999. Für die Ausstellung im Jenaer Kunstverein wurden vier Schriftstücke ausgesucht, die zur Unterstreichung des amtlichen Charakters einzeln in Aktenordnern präsentiert werden. Sie stammen aus den letzten zwölf Monaten, die mit dem plötzlichen Tod von Valentas Mutter nicht nur einen tiefen Einschnitt im persönlichen Leben brachten, sondern durch den Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine weltpolitisch und gesamtgesellschaftlich für uns alle eine Zäsur darstellen.

## **Philipp Valenta**

*Graphs, seit 2018*

Tusche und Bleistift auf Papier

28 Blätter, je 25 x 40 cm

„Graphs“ lautet der Titel einer seit 2018 wachsenden Serie von Diagrammen, die jeweils drei Linien in unterschiedlichen Konstellationen zeigen – eine rote und eine schwarze, jeweils mit Tusche gezeichnete sowie eine Bleistiftlinie.

Spätestens seit dem Ausbruch der Corona-Pandemie, dem anhaltenden Anstieg von Kraftstoff- und Energiepreisen und inzwischen wieder anwachsender Füllstände von Gasspeichern sind derartige Diagramme aus unserem Alltag kaum noch wegzudenken, sind sie doch ein probates Mittel, um zahlenmäßige Veränderungen in einem bestimmten zeitlichen Verlauf anschaulich zu visualisieren.

Schaut man sich Valentas Diagramme jedoch genauer an, so sucht man vergeblich nach einer Legende, die anzeigt, welche Entwicklungen hier dargestellt sind. Tatsächlich handelt es sich um völlig frei erfundene Zuordnungen von Linien. Die normalerweise mathematisch exakt berechneten Graphen, führen ein autonomes Eigenleben als rein konkrete Kompositionen. Völlig unabhängig von realen Zahlenverschiebungen, mit denen uns die Nachrichten täglich konfrontieren, können wir uns hier der Ästhetik der einzelnen Liniengebilde unbeschwert hingeben.

# BIOGRAPHIEN

---

## **Juraj Černák**

Juraj Černák, geboren und aufgewachsen in Sklabiná (Slowakei), studierte an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig, wo er zurzeit ein Meisterschülerjahr bei der Künstlerin Frances Scholz absolviert, sowie an der Hochschule der Bildenden Künste Athen. Im Mittelpunkt seines Schaffens steht die Auseinandersetzung mit der katholischen Ikonografie, der Schnittstelle von Mensch und Tier (nach Giorgio Agambens „Das Offene. Der Mensch und das Tier“), den westlichen und östlichen Mythologien, spirituellen Ansätzen und der Frage des scheinbar Unsichtbaren.

Černáks Arbeiten wurden in verschiedenen Museen, Kunstvereinen, Off-Spaces, öffentlichen Räumen sowie Galerien in Deutschland, Griechenland, der Slowakei und Österreich gezeigt, zum Beispiel im Mönchehaus Museum Goslar, im Kunstverein Braunschweig, der White & Weiss Gallery in Bratislava und im Künstlerhaus Palais Thurn und Taxis in Bregenz. Seit 2019 ist er Stipendiat der Bischöflichen Studienförderung Cusanuswerk.

Juraj Černák lebt und arbeitet in Braunschweig und Sklabiná.

[www.instagram.com/juraj\\_cernak](https://www.instagram.com/juraj_cernak)

## **Franziska Harnisch**

Franziska Harnisch studierte an den Universitäten in Greifswald und Hildesheim sowie an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig. 2018 erwarb sie dort bei Thomas Rentmeister den Meisterschülertitel. In ihren Arbeiten beschäftigt sie sich mit kuratorischen Techniken wie Open Calls sowie der künstlerischen Forschung in den Bereichen Digitale Medien und Performance.

Seit 2009 werden ihre Werke kontinuierlich in Kunstvereinen, Projekträumen und auf Festivals gezeigt, zuletzt im KINDL – Zentrum für zeitgenössische Kunst Berlin, im Centre Pompidou Paris, auf dem Light Year Festival New York, im Kunstquartier Bethanien Berlin und im Projektraum Contemporão in São Paulo. Harnisch erhielt verschiedene Stipendien, unter anderem 2019 von der Stiftung Künstlerdorf Schöppingen und dem Q21 MuseumsQuartier Wien sowie 2021 aus dem Bundesprogramm Neustart Kultur. Sie ist Gründungsmitglied des KUNSTRAUM 53 in Hildesheim, betrieb von 2017 bis 2019 den Berliner Projektraum Vitrine 01 und leitet seit 2020 den raum on demand in der Alten Münze Berlin. Sie ist Mitglied im Berufsverband bildender Künstler\*innen Berlin, im

medienkunst e. V. – Verein für zeitgenössische Kunst mit neuen Medien und im Berliner Netzwerk freier Projekträume und -initiativen.

Franziska Harnisch lebt und arbeitet in Berlin.

[www.franziskaharnisch.de](http://www.franziskaharnisch.de)

## **Timo Hoheisel**

Timo Hoheisel begann 2011 mit der Tätigkeit als freischaffender Künstler und eröffnete 2012 sein eigenes Atelier. Er studierte von 2013 bis 2018 Freie Kunst an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig. Von 2018 bis 2019 absolvierte er dort ein Meisterschülerstudium bei Corinna Schnitt.

In seinen künstlerischen Arbeiten befasst sich Hoheisel mit dem Zusammenhang von Abbild, Stofflichkeit und Materialität und damit verbundenen Phänomenen der Komprimierung, des Verbergens oder des Verlusts von Informationen. Er arbeitet konzeptuell in verschiedenen Medien mit dem Schwerpunkt Fotografie, Objektkunst und Installation.

Hoheisel erhielt verschiedene Stipendien, Auszeichnungen und Preise wie das Deutschlandstipendium und den Kunstpreis ars loci der Stadt Nienburg 2017. Seine Werke sind in mehreren Sammlungen vertreten und werden regelmäßig ausgestellt, beispielweise in der Koon Ming Kwun Gallery Hongkong, der Niedersächsischen Landesvertretung Berlin, der Neuen Galerie im Höhmannhaus Augsburg, im Mönchehaus Museum Goslar, in der Artget Gallery in Belgrad und im Kunstverein Buchholz/ Nordheide.

Timo Hoheisel lebt und arbeitet in einem kleinen Dorf am Höhenzug Asse im nördlichen Harzvorland.

[www.timohoheisel.de](http://www.timohoheisel.de)

## **Juliane Schmidt**

Juliane Schmidt studierte an der Bauhaus-Universität Weimar, der Accademia di Belle Arti in Rom und an der Hochschule für Bildende Künste Dresden, wo sie 2013 ihr Meisterschülerstudium bei Monika Brandmeier absolvierte. In ihrem Schaffen fokussiert sie auf die poetische Kraft der Vergeblichkeit. Sie übersetzt Alltagsbeobachtungen und Überlegungen zum menschlichen Dasein in künstlerische Arbeiten, wobei sie verschiedene Medien wie Zeichnung, Fotografie,

Video, Klang und Erzählung miteinander verbindet.

Schmidt wurde mit dem Dresdner Robert-Sterl-Preis ausgezeichnet und war Stipendiatin des Kunstgenerators in Viersen. Reisestipendien der Landeshauptstadt Dresden führten sie nach Straßburg und Rotterdam. 2021/22 erhielt sie ein Jahresstipendium der Stiftung Kunstfonds.

Juliane Schmidt lebt und arbeitet in Dresden.

[www.julianeschmidt.com](http://www.julianeschmidt.com)

## **Philipp Valenta**

Philipp Valenta studierte an der Bauhaus-Universität Weimar, der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst in Hildesheim und der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig, an der er 2018/19 Meisterschüler bei Thomas Rentmeister war. In seiner künstlerischen Praxis reflektiert er Wertvorstellungen und Wertschöpfungsprozesse konzeptuell in verschiedenen Medien. Vorwiegend kommen Grafik, Video und performativ-bildhauerische Techniken zum Einsatz.

Seit 2008 werden Valentas Arbeiten in einer Vielzahl von Kunstvereinen, Museen, Projekträumen und im öffentlichen Raum ausgestellt und aufgeführt, so zum Beispiel im Mönchehaus Museum Goslar, in der Kunsthalle Recklinghausen, im Skaffell Center for Visual Art in Island, in der Galerie Waidspeicher/ Kunstmuseum der Landeshauptstadt Thüringen in Erfurt, im Kunstverein Junge Kunst Wolfsburg und im Haus am Lützowplatz in Berlin. Valenta erhielt zahlreiche Auszeichnungen und Preise, darunter den Hans-Purrmann-Preis der Stadt Speyer, den Kunstpreis Ennepe-Ruhr und den Dortmunder DEW21-Kunstpreis. Stipendien führten ihn nach Island, Rumänien, Spanien und auf die britische Kanalinsel Guernsey. Zuletzt erhielt er ein Stipendium der Stiftung Kunstfonds im Rahmen des Bundesprogramms von Neustart Kultur.

Philipp Valenta lebt und arbeitet in Gelsenkirchen und Oberhausen.

[www.philippvalenta.de](http://www.philippvalenta.de)

# IMPRESSUM

---

Informationsmaterial zur Ausstellung

## **Verirrte Libelle**

Philipp Valenta mit Juraj Černák, Franziska Harnisch, Timo Hoheisel und  
Juliane Schmidt

23.09.–05.11.2022



JENAER  
KUNSTVEREIN e.V.

Jenaer Kunstverein e. V.  
Galerie im Stadtspeicher  
Markt 16  
07743 Jena

Kuratiert von Philipp Valenta und Conny Dietrich

Idee und Konzept: Philipp Valenta

Texte: Conny Dietrich

Gefördert von

jena  KULTUR  
Kultur. Tourismus. Marketing.

Freistaat  Kulturstiftung  
Thüringen

